

## Thema Antisemitismus

1979-2019: Das Fernsehereignis *Holocaust* und seine Wirkung

Peter Diem

Der TV-Vierteiler *Holocaust* thematisiert die tragische Geschichte der jüdischen Arztfamilie Weiss im sogenannten „Dritten Reich“: In der ersten Szene feiert man die Hochzeit ihres Sohns mit einer Christin. Die Schikanen unter den Nazis nehmen zu, schließlich werden die Familienmitglieder deportiert und erleben getrennt fast jedes größere Ereignis der Shoah, nur einer überlebt die Mordmaschine.

Die Serie war zum ersten Mal in Westdeutschland Ende Jänner 1979 in den Dritten Programmen ausgestrahlt worden. 48 %, das entsprach 20 Millionen Deutschen über 14 Jahre, hatten zumindest eine der vier Folgen gesehen.

Das „Fernsehereignis“ *Holocaust* hatte in Deutschland eine wahre Schockwelle ausgelöst. Die meisten Deutschen hatten natürlich in den mehr als 30 Jahren seit Kriegsende etwas über den Massenmord an den europäischen Juden gelernt, es mangelte ja nicht an Material darüber, und jeder hatte die schrecklichen Bilder aus den Konzentrationslagern gesehen. Aber viele hatten den *Holocaust* emotional nicht verarbeitet. Auf einmal erahnten sie den Schrecken der Verfolgung und das Leid der Verfolgten, zumindest ein wenig. Das Besondere der Sendung *Holocaust* war der Perspektivwechsel: Die deutsche und österreichische Geschichtsschreibung hatte sich bis dahin vor allem mit den Tätern befasst. Der Massenmord an den Juden war einer von vielen Teilen der Kriegsgeschichte. In der Serie aber war die Shoah nun für eine breite Masse erstmals aus Sicht einer jüdischen Familie zu sehen – oder besser: mitzufühlen.

Aufgrund des großen Interesses in der BRD entschloss sich auch der ORF, die Serie in sein Programm aufzunehmen. Die Ausstrahlung erfolgte an vier aufeinanderfolgenden Tagen in FS 2, beginnend mit 1. März 1979. An die letzte Folge, am Sonntag, dem 4. März, schloss sich ein *Club 2* als Openend-Diskussion zum Thema Judenverfolgung an. Nach der damals verwendeten Messmethode, einer mündlichen Befragung am Folgetag, sahen nicht weniger als 61 % aller erwachsenen Österreicher und Österreicherinnen zumindest einer Folge dieser Serie. Im Hinblick auf das große Medienecho, das der Vierteiler auch in Österreich ausgelöst hatte, führte die damals eben erst

gegründete Abteilung Medienforschung des ORF eine Reihe aufwändiger Begleituntersuchungen durch.

Nach einer telefonischen Umfrage, die am Tag nach der Ausstrahlung der letzten Folge ins Feld ging, hatten die einzelnen Folgen eine Seherschaft von 40-48 %. 59% gaben an, zumindest eine Folge mitverfolgt zu haben, 28 % hatten alle vier Folgen gesehen.

Die Beurteilung durch die Seher nach der fünfstufigen Schulnotenskala war überwiegend positiv; die Durchschnittsnote war 2,3.

Die Serie wurde als glaubwürdig (92 %), spannend (85 %), wirklich ergreifend (79%) und ihre Ausstrahlung als notwendig (73%) bezeichnet. Der Wert für „objektiv“ lag mit 68 % etwas unter den anderen Eigenschaften. Dabei zeigte sich, dass Personen bis 40 Jahre positiver urteilten als die Vorkriegsgeneration.

### **Das Ergebnis der Zuschauerforschung \*)**

Die laufenden Umfragen der beiden Institute Fessel und ifes, (Befragung über das Sehverhalten „gestern“ und „vorgestern“ bei täglich n=200 Personen) erbrachten von der Telefonbefragung kaum abweichende Ergebnisse: zumindest eine Folge gesehen: 61 %, alle vier Folgen gesehen: 28 %. Die höchste Nettoreichweite wurde bei Schülern gemessen (73 %). Damals (wie auch heute) wurde zur genauen qualitativen Beurteilung von Fernsehsendungen der sechsstufige „Infratestindex“ eingesetzt, der von 0 („sehr schlecht“) bis 5 („sehr gut“) reicht. Die Beurteilung der Sendung stieg von Folge zu Folge an, ein sehr interessantes Ergebnis:

Folge 1	3.5
Folge 2	3.7
Folge 3	3.9
Folge 4	4.1
-----	
Club 2	4.4

### **Vorurteilsforschung**

Das interessanteste Ergebnis der Befragungen rund um die erste Ausstrahlung 1979 betraf zweifellos die Einschätzung der Historizität der Massenmorde an den Juden. *Vor* der Sendung gaben 16% an, die Massenmorde seien „historisch nicht erwiesen“, *nach* der Ausstrahlung ergab die selbe Fragestellung einen Wert von 11 %.

Während in jenem Bevölkerungssegment, das keine einzige Folge gesehen hatte, offenbar keinerlei Gesinnungswandel eingetreten war, hielten von den Sehern wenigstens einer Folge nur mehr 9% die Morde für nicht bewiesen.

In der Studie wurden noch weitere Fragen gestellt, etwa jene nach der Mitverantwortung der Österreicher. Analysiert man alle Fragestellungen genau und zieht man dann aus den damaligen Befunden einen Durchschnittswert, so kann man feststellen, dass die vierteilige Sendung im Zusammenwirken mit der Begleitpublizistik bei rund 5% oder 300.000 Österreichern eine messbare Einstellungsänderung ausgelöst hatte. Ein Medienereignis hatte Wirkung gezeigt - zumindest kurzfristig.

### **Die zweite Ausstrahlung von *Holocaust* 1997**

Aufgrund positiver Umfrageergebnisse entschloss sich der ORF zu einer Wiederausstrahlung im Rahmen seines zeitgeschichtlichen Programmschwerpunktes 1997 „Hitlers Helfer – Hitlers Opfer“. Allerdings wurde der 1977 zur Gänze in Österreich und Deutschland gedrehte Fernsehfilm nicht wie beim ersten Mal um 20.15 Uhr, sondern erst um 21.45 Uhr und diesmal auf FS1 ausgestrahlt. Trotz des Generationswechsels war *Holocaust* 1997 in den Augen des Fernsehpublikums eine „Wiederaufführung“. Man konnte dem Programm ja sein Alter in Machart und technischer Qualität ansehen. Dennoch sprach nach Vorliegen der Einschaltquoten einiges dafür, dass die Entscheidung richtig war.

### **Das Zuschauerurteil bei der Wiederausstrahlung**

Seit 1990 wird die Fernsehnutzung auch in Österreich telemetrisch, d. h. sekundengenau, gemessen. Der Teletest ist damit weit genauer als die früher (1979) verwendete „Erinnerungsmethode“. Hier die Teletest-Daten für die vier Folgen 1997:

	%	Tsd	MA	Note
Folge 1				
Mo, 17.2.	4,7	316.000	20	4.2
Folge 2				
Mi, 19.2.	5,8	389.000	22	4.1
Folge 3				
Mo, 24.2.	5,5	365.000	22	4.3
Folge 4				
Mi, 26.2.	6,0	400.000	21	4.2

-----  
**Durchschnitt: 5,4 363.000 21 4.2**  
 -----

Diese Zahlen bedeuten, dass die vier Folgen 1979 im Durchschnitt je rund 5% oder rund 360.000 Zuseher verzeichneten, dass aber ca. 12% aller Personen über 12 Jahre (= ca. 800.000) zumindest kurz in das Programm hineingeschaut hatten.

Die Benotung lag mit 4.2 Infratestpunkten über dem Durchschnitt aller ORF-Programme (3.9) – ein Umstand, der schon ab der ersten Folge registriert werden konnte.

Verantwortlich für die relativ geringe Sehbeteiligung bei einem insgesamt nicht unwichtigen und auch leicht fasslich dargestellten Thema waren wohl mehrere Gründe:

- *Holocaust* 1997 war und blieb eine „Wiederholung“, auch wenn 1997 weniger als 30 % die Erstaussstrahlung 1979 gesehen hatten.
- Dem 1977 gedrehten amerikanischen Vierteiler konnte man sein Alter in Material, Machart, Regie und inhaltlicher Aussage ansehen. Neuere Filme sind von ganz anderer Qualität. Das beweist nicht zuletzt der Erfolg von „*Schindlers Liste*“ auch in Österreich: Am Karfreitag, dem 28.3. 1997, um 20.15 Uhr auf ORF 1 ausgestrahlt, erzielte Stephen Spielbergs neues Holocaustdrama eine Reichweite von 15,6% (= 1.000.000 Erw.) bei einer Benotung von 4.5
- Nicht nur die Zahl der Mehrkanalhaushalte hatte sich von 1979 auf 1997 versiebenfacht, auch die Attraktivität von 20 deutschsprachigen Konkurrenzkanälen hatte sich vervielfacht.

- Es ist als sicher anzunehmen, dass sich in den 18 Jahren nicht zuletzt durch das Fernsehen das Bewusstsein in Bezug auf die tragischen Ereignisse der Nazi-Ära insgesamt verändert hatte. Damit war der Bedarf nach einschlägiger „harter“ Non-Fiction (Dokumentation), aber auch nach „weicherer“ Fiction (Dokudrama, Infotainment) erheblich geringer als früher.
- Eine vorsichtige Schätzung der ORF-Medienforschung ergab, dass die Ausstrahlung der Serie um 20.15 Uhr statt um 21.50 Uhr unter den neuen Konkurrenzbedingungen wahrscheinlich auch nicht mehr als 8 % an Durchschnittsreichweite erzielt hätte.

### **Die Begleitpublizistik 1997**

Insgesamt überwog Routineberichterstattung, es gab keinerlei Aufgeregtheit im Blätterwald. In den 12 Kommentaren herrschte ein abgeklärter Ton vor. Mehrfach wurde auf das gewaltige und sehr kontroversielle Echo der Erstausstrahlung hingewiesen. Einige Autoren beklagten die späte Sendezeit. Der Kommentator der „Wiener Zeitung“ meinte, die Serie habe „keine Spur von Patina“ angesetzt und auch „Profil“ erkannte an, dass sich das Familiendrama um „dichte Information ohne voyeuristische Detailversessenheit“ bemühe. Die „Salzburger Nachrichten“ berichteten hingegen eher kritisch, rühmten *Holocaust* aber dennoch, weil die Serie die „Initialzündung“ zur Bewusstseinsbildung gewesen sei, „eine Generation aufgerüttelt“ und „die Wahrheit salonfähig gemacht“ habe.

### **Weiterführung der Messfragen**

Anlässlich der Wiederausstrahlung von *Holocaust* führte das Institut „Integral“ im Auftrag des ORF zwei telefonische Repräsentativuntersuchungen mit jeweils 1.000 Befragten durch.

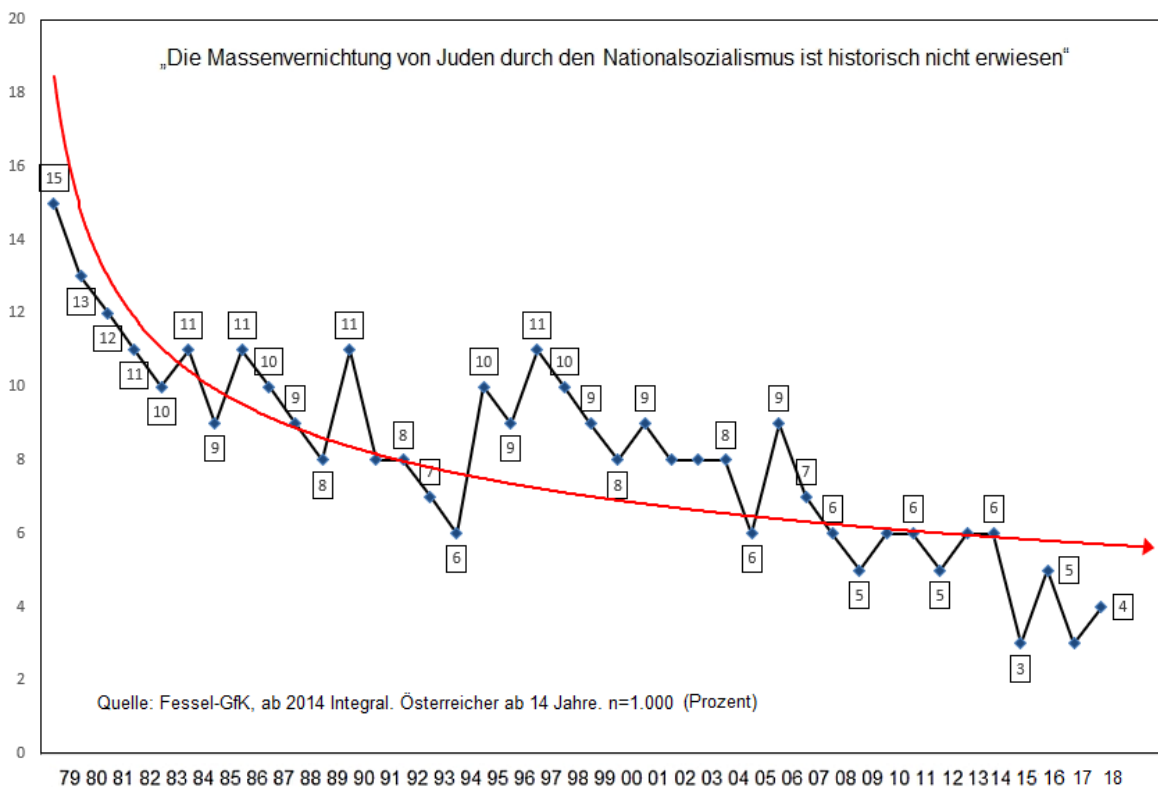
Einer der wichtigsten Parameter bei der Beurteilung der Präsenz antisemitischer Vorurteile im Zeitverlauf ist die September 1997 bereits gestellte Frage nach der Historizität der massenweisen Ermordung unschuldiger Juden in der nationalsozialistischen Ära.

Diese Frage wurde vor und nach der Ausstrahlung 1997 gestellt. In beiden Umfragen gaben insgesamt 8 % der Personen an, die Massenvernichtungen seien historisch nicht erwiesen.

## Die Langzeitwirkung von *Holocaust*

Durch das Entgegenkommen dreier Meinungsforschungsinstitute konnte die Frage nach der Historizität der Judenmorde seit 1979 vom Autor jährlich wiederholt werden.

Aus der untenstehenden Grafik ist ersichtlich, dass sich der Prozentsatz jener Österreicher und Österreicherinnen, die die Judenmorde als „historisch nicht erwiesen“ ansehen, im Laufe der letzten Jahrzehnte deutlich reduziert hat. Dies ist einerseits eine Generationenfrage – von den Personen, die in ihrer Jugend stark vom Nationalsozialismus geprägt wurden, leben nur mehr relativ wenige – andererseits muss man dem Bildungssystem und den Massendmedien zugute halten, dass, besonders auch im Gefolge der sogenannten „Waldheim-Krise“, viel Aufklärung betrieben wurde. Dem stehen freilich Erscheinungen am äußersten rechten Rand der österreichischen und europäischen Gesellschaft und im Bereich eines aggressiven Islamismus gegenüber, die Tendenzen eines alten und neuen Antisemitismus umfassen.



## Die Meinungsverteilung heute (2018)

NS-Judenmorde				
	Historisch	Nicht erwiesen	Weiß nicht	
<b>FÄLLE</b>	1000	845	37	118
<b>IN PROZENT</b>	1000	85	4	12
<b>Befragter:</b>				
<b>Männer</b>	485	89	2	9
... 14 bis 29 Jahre	130	90	2	8
... 30 bis 39 Jahre	85	93	1	6
... 40 Jahre und älter	270	88	2	11
<b>Frauen</b>	515	80	6	14
... 14 bis 29 Jahre	94	71	12	17
... 30 bis 39 Jahre	67	90	4	6
... 40 Jahre und älter	354	81	4	15
<b>Alter</b>				
14 bis 19 Jahre	74	80	5	16
20 bis 29 Jahre	150	83	7	10
30 bis 39 Jahre	152	92	2	6
40 bis 49 Jahre	177	83	3	13
50 bis 59 Jahre	170	87	5	9
60 bis 69 Jahre	121	84	3	13
70 Jahre und älter	156	80	2	17
<b>Bildung:</b>				
Pflichtschule	236	76	6	18
Fachschule, Lehre	490	86	4	10
Matura, Uni	270	90	1	9
<b>Bundesland:</b>				
Wien	209	83	7	10
NÖ, Bgld.	225	85	2	13
Stmk., Kärnten	210	81	3	16
OÖ, Salzburg	229	85	4	12
Tirol, Vorarlberg	128	91	2	6

Quelle: Integral, n= 1.000, Herbst 2018

Nach der jüngsten Forschungswelle beträgt der Anteil jener Österreicher über 14 Jahre, die die NS-Judenmorde als „nicht historisch“ ansehen, **4 Prozent**, was etwa 250.000 Personen entspricht. Sieht man sich die Ergebnisse nach Alter und Geschlecht an, so kann man feststellen, dass sich diese Zahl auf rund **3 Prozent** (180.000) reduzieren würde, rechnete man eine offenbar an solchen Fragen völlig desinteressierte Bevölkerungsgruppe ab, nämlich Frauen bis 29 Jahre, von denen jede Zehnte offenbar ahnungslos ist.

Das Resultat zeigt weiters ein deutliches Bildungs- und Interessengefälle an: in jenem Viertel der Bevölkerung, das nur Pflichtschulabschluss hat, meinen 6 Prozent, die Massenmorde seien nicht historisch, während

dies bei Befragten ab Maturaniveau (oberes Viertel) nur mehr ein 1 Prozent sind. Nach Bundesländern betrachtet, liegt die Wiener Bevölkerung diesbezüglich mit 7 Prozent deutlich über dem österreichischen Durchschnitt.

### **Zusammenfassung**

Seit der ersten Ausstrahlung der Fernsehserie *Holocaust* (1979) lässt sich eine kontinuierliche Entwicklung im Bewusstsein über die Historizität der NS-Judenmorde feststellen. Mit wenigen Ausnahmen ist nur mehr ein sehr kleiner Prozentsatz der Österreicher als „ewig gestrig“ zu bezeichnen. Wenn diese Daten auch nicht das Gesamtphänomen antisemitischer Restbestände und aktueller gesellschaftlicher Vorurteile erklären, so geben sie doch Hoffnung, dass weitere Bemühungen im Bereich von Bildung und Volksbildung, zusammen mit einem verantwortungsvollen Wirken der Massenmedien, letztlich zum Erfolg führen werden – einem objektiven Geschichtsbild ohne Hass und ohne antisemitische Vorurteile.

---

\*) Eine 100-seitiger Bericht über dieses Forschungsprojekt ist im Austria-Forum abrufbar:

<https://austria-forum.org/web-books/holocaust00de1979iicm>